

**B** KULTURWISSENSCHAFTEN  
**BG** THEATER UND DARSTELLEND KÜNSTE  
**BGC** Film; Filmwissenschaft

**Jüdischer Film**

**AUFSATZSAMMLUNG**

**23-4** *Jüdischer Film* : ein neues Forschungsfeld im deutschsprachigen Raum / hrsg. von Lea Wohl von Haselberg und Lucy Alejandra Pizaña Pérez. - München : Edition Text + Kritik, 2022. - 342 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-96707-721-6 : EUR 39.00  
[#8585]

Seit 2020 leitet Lea Wohl von Haselberg die Forschungsgruppe *Was ist jüdischer Film?* an der Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“, an der sie seit 2017 arbeitet. 2015 wurde sie an der Universität Hamburg mit einer Arbeit über jüdische Spielfilmfiguren im (west)deutschen Film und Fernsehen nach 1945 promoviert,<sup>1</sup> ihre Magisterarbeit zum Thema Authentizität und Darstellbarkeit bzw. Nicht-Darstellbarkeit des Holocaust im Film schrieb sie 2010 im Fach Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Die biographischen Daten in ihrem Wikipedia-Eintrag<sup>2</sup> und auf der Website *Jüdische Filmgeschichte*<sup>3</sup> der Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“ weisen auf die große Intensität ihrer Beschäftigung mit jüdischen Filmthemen hin, die bibliographischen Hinweise auf Aufsätze und von ihr (mit)herausgegebene Sammelbände belegen sie.<sup>4</sup> Die Mitherausgeberin des Bandes, die Filmwissenschaftlerin Lucy Alejandra Pizaña Pérez, ist akademische Mitarbeiterin in der Babelsberger Forschungsgruppe; ihren Arbeitsschwerpunkt legte sie bisher auf die Organisation von Filmfestivals, z.Z. arbeitet sie an ihrer Dissertation über jüdische Filmfestivals.

---

<sup>1</sup> *Und nach dem Holocaust?* : jüdische Spielfilmfiguren im (west-)deutschen Film und Fernsehen nach 1945 / Lea Wohl von Haselberg. - Berlin : Neofelis Verlag, 2016. - 424 S. : Ill. ; 21cm. - (Jüdische Kulturgeschichte in der Moderne ; 7). - Zugl.: Hamburg, Univ., Diss., 2019. - ISBN 978-3-943414-60-8 : EUR 28.00. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1062641027/04>

<sup>2</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Lea\\_Wohl\\_von\\_Haselberg](https://de.wikipedia.org/wiki/Lea_Wohl_von_Haselberg) [2023-11-25; so auch für die weiteren Links].

<sup>3</sup> <https://juedischefilmgeschichte.de/>

<sup>4</sup> Vgl. die Nachweise in der *DNB*:  
<https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&cqlMode=true&query=nid%3D1081668113> - Der Link auf der Website der Forschungsgruppe (Anm. 3) zu ihrer Publikationsliste führt ins Leere.

*Jewish film* oder auch *Jewish film studies* sind im angelsächsischen Bereich seit den 1980er Jahren eingeführte Begriffe für ein thematisches, kulturelles wie wissenschaftliches Feld, dessen akademische Etablierung in Deutschland Wohl von Haselberg sich mit ihrer Forschungsgruppe zum Ziel gesetzt hat. Legitimation und Begründung eines solchen Forschungsfeldes sieht sie zunächst in der Vielzahl und Geschichte von Filmretrospektiven und Ausstellungen, die sich mit der Darstellung jüdischer Lebenswelten im Film, mit dezidiert jüdischen Filmen sowie mit jüdischen Akteurinnen und Akteuren befassen, andererseits ganz pragmatisch als Bezeichnung eines interdisziplinären Feldes, in dem die Interessen von Film- und Medienwissenschaften mit denen Jüdischer Studien zusammenfallen. Als Vorreiterin gilt ihr die Universität Wien mit dem Erweiterungscurriculum (d.i. Nebenfachstudium) *Jüdische Kulturgeschichte in Film und Fernsehen*, in dem jüdischer Film nicht nur beforscht, sondern auch strukturiert unterrichtet wird.<sup>5</sup>

Das Programm *Kultureller und Sozialer Wandel* der Blankensee Colloquien des Wissenschaftskollegs zu Berlin bot 2020 die Gelegenheit für eine internationale Konferenz, um Themen und Umriss des Forschungsfeldes vorzustellen und Kontakte zu vertiefen. Eingeladen waren sowohl etablierte wie auch jüngere Wissenschaftler/innen, deren Vorträge im vorliegenden Band ausgearbeitet in thematischer Gruppierung veröffentlicht werden.<sup>6</sup> In den Jahren seither hat die Babelsberger Forschungsgruppe *Was ist jüdischer Film?* weitere Forschungscolloquien zur Vernetzung und zum fachlichen Austausch unter Doktorandinnen und Doktoranden durchgeführt,<sup>7</sup> auch hat sie an der Ausstellung *Ausgeblendet – Eingebledet. Eine jüdische Filmgeschichte der Bundesrepublik* von 2023 samt begleitender Konferenz, veranstaltet vom Zentralrat der Juden in Deutschland und dem Jüdischen Museum Frankfurt, mitgewirkt.<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl.

<https://studieren.univie.ac.at/studienangebot/erweiterungscurricula-und-alternative-erweiterungen/juedische-kulturgeschichte-in-film-und-medien-ec-16-ects/>

<sup>6</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1257012665/04>

- Zwei stärker an der Praxis von Filmveranstaltungen orientierte Beiträge wurden fortgelassen.

<sup>7</sup> Vgl. die Tagungsberichte unter <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-127902> sowie unter <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-136271> und <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139933>

<sup>8</sup> ***Ausgeblendet - Eingebledet*** : eine jüdische Filmgeschichte der Bundesrepublik / Jüdisches Museum, Frankfurt am Main. Hrsg. von Lea Wohl von Haselberg, Johannes Praetorius-Rhein, Erik Riedel, Mirjam Wenzel. - 1. Aufl. - München : Hanser, 2023. - 264 S. : Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-3-446-27834-9 : EUR 28.00. - Eine Rezension in ***IFB*** ist vorgesehen. - Im Vorfeld haben Johannes Praetorius-Rhein und Lea Wohl von Haselberg einen Sammelband mit Essays zur jüdischen Filmgeschichte der Bundesrepublik herausgegeben: ***Einblendungen*** : Elemente einer jüdischen Filmgeschichte der Bundesrepublik / Johannes Praetorius-Rhein, Lea Wohl von Haselberg. - Berlin : Neofelis, 2022. - 182 S. - ISBN 978-3-95808-413-1. - Vgl. auch den 2020 veröffentlichten Aufriß: ***Jewish film in Germany*** : zur Möglichkeit einer jüdischen Film- und Fernsehgeschichte in Deutschland nach

Im einleitenden Beitrag umreißen die beiden Herausgeberinnen das Forschungsfeld wie oben skizziert und stellen die einzelnen Beiträge des Bandes vor, die sie dort und im Inhaltsverzeichnis thematisch gruppieren: vier Beiträge zu *Forschungsperspektiven*, vier weitere zu *Repräsentationen*, drei zu *Akteure und Akteurinnen*, zwei zu *Literatur und Film* und abschließend drei zu *Jüdischer Film in der Filmkultur*, ohne jedoch diese Gliederung in den Textblock zu übertragen. Die Autorinnen und Autoren werden mit ihren wissenschaftlichen Lebensläufen im Anhang präsentiert.

Klaus Davidowicz (Universität Wien) stellt kurz das Erweiterungscurriculum (Nebenfachstudium) *Jüdische Kulturgeschichte in Film und Medien* an der Universität Wien vor, von ihm *Film als Midrasch* benannt, ein offenes Konzept, in dem Spielfilme als visuelle Kommentare zu jüdischen Lebenswelten gelten, - Spielfilme werden als gleichwertige Quellen zu Texten betrachtet und interpretiert. Er erläutert seine Methode am Beispiel einiger Filme des jüdisch geborenen Regisseurs Fred Zinnemann, insbes. an seinem Western ***High noon***.

Chris Wahl, Leiter des MA-Studiengangs *Filmkulturerbe* in Babelsberg, erinnert an historische Wegmarken auf dem Weg zur kulturpolitischen Übernahme des Begriffs *Filmerbe* resp. *audiovisuelles Erbe* durch die UNESCO, definiert ihn aus als kulturelle Ressource und schließt sich einem Bezug auf Nationen an, der - wie vom Filmarchiv Austria für Österreich vorgeschlagen - es möglich macht, vom Grundsatz her allen Filme einen nationalen Bezug zuzuschreiben. Ein spezifisches Licht auf das prekäre jüdische Filmerbe in Deutschland wirft Wahls nachfolgende Erzählung über die Verdrängung des jüdisch geborenen Rudolf Bamberger aus seinen Rechten und aus der Erinnerung an seinen künstlerisch bahnbrechenden Kulturfilm von 1932 ***Die steinernen Wunder von Naumburg***.

Die Filmhistorikerin Cathy S. Gelbin (Cornell University) illustriert die miteinander kollidierenden Selbstverständnisse von Queerness (LGBTQ+-Befindlichkeiten) und Jewishness in 23 israelischen und internationalen jüdischen Filmen der Queer-Szene seit den 1980er Jahren: In ihrer prägnantesten Form postulieren diese Filme queere jüdische Subjektivitäten in einer kosmopolitischen Vision, die den egalitären Zustand von Nationalstaaten und jüdischen Communities in der Diaspora und in Israel aufruft (S. 75).

Der Filmhistoriker Johannes Praetorius-Rhein (Goethe-Universität Frankfurt am Main) setzt sich zunächst mit dem Konzept des Gedächtnistheaters und danach mit den zu beobachtenden Beschränkungen auf ein zu kleines Korpus genuin jüdischer Filme im Nachkriegsdeutschland auseinander; er sieht die Problemfelder einer jüdischen Filmgeschichte der Bundesrepublik (1.) in der notwendigen Pluralität jüdischer Stimmen und Perspektiven, (2.) im reflektierten Umgang mit den unweigerlichen Zuschreibungen und (3.) im Modell der Autorschaft, das von der bloßen Filminterpretation auf Genese, Aneignung und Verkörperung als entscheidenden Spielräumen für jüdische Filmschaffende auszudehnen sei.

Die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Lisa Schoß stellt Ergebnisse ihrer Dissertationsschrift über die Darstellung jüdischer Erfahrungen im Film der DDR vor und bilanziert, daß der antifaschistisch geprägte Erinnerungsdiskurs die Erinnerung an jüdische Opfer einschloß, - Gegenwartsthemen wie etwa der Antisemitismus in der DDR tauchten nicht auf.<sup>9</sup>

Der Judaist und Filmwissenschaftler, Mitarbeiter im Projekt *Was ist jüdischer Film?* an der Filmuniversität Babelsberg, Eik Dödtmann stellt die Thematisierung ultraorthodoxer jüdischer Lebenswelten in Israel und Nordamerika anhand von mehr als 40 Filmen und Fernsehserien vor. Nach historischen und regional auf Israel und Nordamerika zentrierten Abschnitten charakterisiert er das gegenwärtig große Interesse an Eigen- und Fremddarstellungen von Misogynie, Homophobie, Zensur und kollektivistischem Zwang im charedischen Judentum als Teil der internationalen kulturellen Auseinandersetzung zwischen fundamentalistischen Religionen und profanen Gesellschaften.

Véronique Sina, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt, zeigt in einer Fallstudie über die Amazon-Serie *Transparent* (4 Staffeln mit insgesamt 40 Folgen von 2014 bis 2019) wie in einer kommerziell orientierten Fernsehserie Queerness und Jewishness in einer langwierigen Transitionsthematik kombiniert werden: Jüdischsein wird nicht nur als Anderssein, sondern auch als Form der Queerness inszeniert und problematisiert.

Sven Kramer, Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Leuphana Universität Lüneburg, analysiert die unterschiedlichen, zum Teil gegensätzlichen Gesprächsstrategien und Subjektpositionen in Interviewfilmen über die Shoah, insbes. *Shoah* (1985) von Claude Lanzmann und *Der Prozess* (1984) von Eberhard Fechner - für beide liegen umfangreiche Archivquellen vor -, um schließlich im praxeologisch akzentuierten Blick auf die Eigengesetzlichkeit dieser Kunstwerke auf das je individuell Besondere dieser Artefakte, auf ihren Kunstcharakter, abzuheben, die sie von historisch intendierten Aufzeichnungen z.B. der Oral History unterscheiden.

Julia Schumacher diskutiert vor dem Hintergrund ihrer Forschungen über Gyulia Trebitsch an der Filmuniversität Babelsberg und ihrer Dissertation über Egon Monk grundlegende filmtheoretische resp. literaturtheoretische Positionen zum Werkcharakter von Filmen sowie zu ihrer Produktion und Vermarktung, die nicht nur für ein Projekt wie *Was ist Jüdischer Film?* oder *Wann ist jüdischer Film?* von essentieller Bedeutung sind.

Claudia Sandberg, Filmhistorikerin in Melbourne, greift aus ihren Forschungen zu Peter Lilienthal drei seiner frühen Fernsehspiele aus den 1960er Jahren auf, die zeitgenössisch wegen ihrer Manieriertheit, Obskurität und Intellektualität kritisch betrachtet wurden, und interpretiert sie in Hinblick auf dort angesprochene jüdischen Erfahrungswelten und als Auseinanderset-

---

<sup>9</sup> Vgl. **Von verschiedenen Standpunkten** : die Darstellung jüdischer Erfahrung im Film der DDR / Lisa Schoß. - Berlin : Bertz und Fischer Verlag, 2023. - 654 S. (Schriftenreihe der DEFA-Stiftung). - ISBN 978-3-86505-423-4. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1274462371/04>

zung des jungen jüdischen Remigranten Lilienthal mit der deutschen Geschichte.<sup>10</sup>

Lea Wohl von Haselberg, die Initiatorin der Tagung, stellt den weithin vergessenen großen Fernsehfilm in zwei Teilen **Zeugen. Aussagen zum Mord an einem Volk** von Karl Fruchtmann aus dem Jahr 1981 vor, in dem Fruchtmann Antworten aus 61 Interviews mit Überlebenden des Vernichtungslagers Auschwitz dramaturgisch intermittierend als Chor montiert, während er den Stationen und Methoden der Vernichtung nachgeht. Wohl von Haselberg interessieren über Sendefassung, Ausgangsmaterial und Paratexte hinaus Fruchtmanns Motive, seine unausgesprochene Position als ehemaliger KZ-Häftling mit verborgener jüdischer Herkunft und sozialistischer Einstellung, die Umstände von Planung und Produktion, der Zeitpunkt der Sendung und die Reaktionen in Anrufen, Zuschriften und Pressekritiken.

Sebastian Schirrmeister, Literaturwissenschaftler mit deutsch-jüdischem Schwerpunkt, zieht Parallelen zwischen jüdischer Literatur und jüdischem Film, nachdem er historische und aktuelle Definitionen von jüdischer Literatur auf ihre Widersprüchlichkeit und Inkohärenz befragt hat: Es geht ihm um das einzelne Kunstwerk, um das dort zu beobachtende Zusammenspiel verschiedenster Komponenten, ohne Anspruch auf allgemeine Synthese. Autor/in, Sprache und Inhalt sind die Größen, an denen sich Unterschiede exemplifizieren lassen, - am Beispiel **Bronsteins Kinder**, dem Roman von Jurek Becker und seiner Verfilmung durch Jerzy Kawalerowicz konkretisiert er sie.

Ulrike Schneider, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Jüdische Studien und Religionswissenschaft der Universität Potsdam mit dem Schwerpunkt deutsch-jüdische Literatur, analysiert Unterschiede und Anpassungen zwischen der Romanfassung von **Der Boxer** von Jurek Becker, des persönlichen Berichts eines Holocaust-Überlebenden über seine Nachkriegserlebnisse, und der Verfilmung durch Karl Fruchtmann. Besonders in der gesellschaftspolitischen Rahmung der Interview-Handlung werden die ost- resp. westdeutschen Erfahrungen von Becker und Fruchtmann sichtbar. In die Analyse hat Schneider auch den Schriftverkehr und die Zusammenarbeit zwischen Becker und Fruchtmann einbezogen.

Skadi Loist, Juniorprofessorin an der Filmuniversität Babelsberg, Spezialistin für Queere Filmfestivals, berichtet aus ihren Erfahrungen und Forschungen zu identitätsbasierten Filmfestivals und fragt, inwieweit sie für jüdische Filmfestivals nutzbar gemacht werden können. Loist blättert die bislang realisierten Möglichkeiten queerer Filmfestivals auf, bietet sie zur möglichen Orientierung an und kehrt zur Ausgangsfrage zurück: Was ist das Spezifische für jüdischen Film und jüdische Filmfestivals und wie ändert es die Film- und Festivalkultur? (S. 305).

Lucy Alejandra Pizaña Pérez, Mitherausgeberin des Konferenzbandes, derzeit an ihrer Dissertation über jüdische Filmfestivals arbeitend, wirft einen

---

<sup>10</sup> Vgl. **Peter Lilienthal** : a cinema of exile and resistance / Claudia Sandberg. - New York : Berghahn, 2021. - XIII, 208 S. - (Film Europa ; 25). - ISBN 978-1-80073-091-5.

Blick auf die Geschichte jüdischer Filmfestivals seit 1981 im fortwährenden Aushandlungsprozeß jüdischer Selbstverständnisse, auf die Etablierung ökonomischer Strukturen durch die inzwischen 180 Festivals und auf die Kanonisierung von Filmen, - insbesondere auf die Festivals in San Francisco seit 1981, gegründet innerhalb einer neuen, jungen jüdischen Gegenkultur und politischen Gegenöffentlichkeit, und in Berlin seit 1995, gegründet aus der jüdischen Gemeinde, im Kontakt zu anderen Festivals und als Fenster zu jüdischen Lebenswelten für die nicht-jüdische Mehrheitsgesellschaft.

Im abschließenden Beitrag interviewt Lucy Alejandra Pizaña Pérez die Leiterin des Jüdischen Filmfestivals in Warschau, Lihi Nagler, zu diesem, inzwischen größten jüdischen Festival in Osteuropa. Das 2003 gegründete Festival kooperiert eng mit dem jüdischen Museum in Warschau, zeigt alle Spielarten jüdischer Filme und wendet sich überwiegend an ein nicht-jüdisches Publikum. Bis 2020 wurden dort mehr als 650 Filme aus 30 Ländern vorgeführt. 2021 hat Nagler eine Organisation zur Unterstützung der Bildungsarbeit mit jüdischen Filmen in Deutschland gegründet, die inzwischen auch mit eigenen Filmveranstaltungen aktiv geworden ist.

Durch die ausführliche Referierung der 16 Tagungsbeiträge dürfte die Bandbreite dessen, was jüdischer Film ist, in etwa deutlich geworden sein. Diese Bandbreite umfaßt nicht nur gelegentliche Bedenken gegenüber einer zu wenig film- und medientheoretisch reflektierten Ausdehnung auf alle denkbaren Bezugnahmen zur jüdischen Existenz und Kultur, sondern schließt die grundsätzlichen Grenzen der Interpretationsmöglichkeiten audiovisueller Artefakte mit ein. Ein großes und weites Feld vielfältiger Forschungen!

Wilbert Ubbens

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12343>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12343>